



Abend-

Zeitung.

242.

Dienstag, am 10. October 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Lh. Winkler. (2b. Heft.)

Mein Lieben.

Wem nicht umsonst die Blüthensaat entsprossen,
Von Göttern mild in's Leben eingestreut,
Wer von den süßen Früchten einst genossen,
Die uns der Wunderbaum der Liebe beut;
Der kennt auch Lust und Leid nicht bloß aus Sagen,
Dem ward des heitern Gottes Sonnenwagen
Wohl auch von düstern Wolken oft umhüllt,
Eh' sich des armen Herzens Drang gestillt.

Auch mir ist jener Blüthenkranz erschienen,
Und schlang sich willig um das weiche Herz;
Ein glänzend Kind mit überird'schen Mienen,
Bot mir die Frucht und zeigte himmelwärts.
Ich nahm die Frucht, doch wußt' ich nicht zu deuten,
Wohin der Blick des Kindes sollte leiten,
Ich fühlte nicht den tiefen Sinn dabei,
Daß hier auf Erden nicht mein Lieben sey.

So wunderlieblich dufteten die Blüthen,
So strahlend glänzte mir das Gold der Frucht —
Ich wußte meine Sehnsucht nicht zu hüten,
Daß sie die Frucht zu brechen nicht versucht;
Doch, eh' ich noch dieß höchste Glück errungen,
Ward es von schwarzer Todesnacht umschlungen;
Die Blüthen welkten hin, die Frucht verdarb,
Und jede Freude meines Lebens starb.

Da trat das Kind in seinem Himmelsglanze,
Mit sanftem Blicke, wieder vor mich hin;
Es zog mich vom verwelkten Blüthenkranze
Und goß mir hell'ge Worte in den Sinn:
„O weine nicht! Das Herz, dem nicht hienieden
Das schöne Glück der Liebe ist beschieden,
Wird es erschau'n im Himmelsgarten dort;
Drum liebe in das heitre Jenseits fort!“

Die Worte gaben mir den Muth zum Leben,
Den reichen Schatz der Hoffnung mir zurück,
In seiner Kraft will sich der Geist erheben,
Er blickt mit Stolz auf das zukünft'ge Glück,

Und — ist auch jener Blüthenkranz vernichtet,
Hab' ich auf jene goldne Frucht verzichtet —
So weht doch mancher zarten Blüthe Schein
Noch Freuden in das arme Leben ein.

Dr. Georg Doering.

Der Maltheser.

(Fortsetzung.)

Aber dieser ließ ihn nicht lange in der Unge-
wisshheit. Ich komme, mich selbst bei Euch anzuklar-
gen, Eminenz, begann er nach einer zierlichen Ver-
beugung. Ich vernehme so eben durch den alten
Leibtrabanten Wulf, daß Euer neuer, deutscher
Edelknaube, wegen einer Ehrensache, die er mit mir
gehabt, verhaftet worden, und ich wäre nicht wür-
dig ein Franzose zu heißen, wenn ich nicht sogleich
hergestogen wäre, um, unbekümmert um die Folgen
für mich, Euch des jungen Mannes Unschuld zu be-
weisen, durch die Erzählung des Vorfalles, deren
Treue ich mit meinem Ehrenworte verbürge.

Erzählt Ritter, sprach der Großmeister, sich nie-
derlassend, und beobachtete, während dieser sprach,
scharf die beiden Pagen.

Ich sprach gestern auf der Maille-Bahn, er-
zählte der Ritter: vom Wein berauscht, unziemlich
von Ew. Eminenz.

Das wagtet Ihr? fragte der Großmeister ernsthaft.

Ja, Eminenz, rief der Franzose lustig, die Ach-
seln zuckend, und wäre der Wein besser gewesen,